



## **Weimarer Republik**

*Zusatzmaterial:* **Clara Zetkin:** Der Kampf gegen den Faschismus (Auszug, 1923)

Das Proletariat hat im Faschismus einen außerordentlich gefährlichen und furchtbaren Feind vor sich. Der Faschismus ist der stärkste, der konzentrierteste, er ist der klassische Ausdruck der Generaloffensive der Weltbourgeoisie in diesem Augenblick. Ihn niederzuringen ist eine elementare Notwendigkeit. Das aber nicht nur im  
5 Hinblick auf die historische Existenz des Proletariats als Klasse, die mit der Überwindung des Kapitalismus die Menschheit befreien muss; es ist auch eine Frage der Existenz jedes schlichten Proletariers, eine Frage des Brotes, der Arbeitsbedingungen und der Lebensgestaltung für Millionen und Millionen von Ausgebeuteten. Deshalb muss der Kampf gegen den Faschismus Sache des ganzen Proletariats sein. Es liegt auf der Hand, dass wir diesen tückischen Feind um so eher überwinden, je  
10 klarer und schärfer wir sein Wesen und die Auswirkungen seines Wesens erkennen. Bis jetzt ist reichliche Unklarheit über den Faschismus vorhanden gewesen. Nicht nur in den breiten Massen der Proletarier, sondern auch innerhalb ihrer revolutionären Vorhut, unter den Kommunisten. Die Meinung wurde vertreten und war früher wohl vorherrschend, dass der Faschismus nichts sei als gewalttätiger bürgerlicher  
15 Terror, und er wurde geschichtlich seinem Wesen und seiner Wirkung nach auf eine Stufe mit dem weißen Schrecken in Horthy-Ungarn gestellt. Aber obgleich die blutigen terroristischen Methoden des Faschismus und des Horthy-Regimes die gleichen sind und sich gleichermaßen gegen das Proletariat kehren, ist das geschichtliche Wesen der beiden Erscheinungen außerordentlich verschieden. Der Terror in Ungarn setzte nach einem siegreichen, wenn auch kurzen revolutionären Kampfe des  
20 Proletariats ein; die Bourgeoisie hatte vorübergehend vor der Macht des Proletariats gezittert. Der Horthy-Terror kam als Rache gegen die Revolution. Der Vollstrecker dieses Racheaktes ist die kleine Kaste der feudalen Offiziere.

Anders ist es beim Faschismus. Er ist keineswegs die Rache der Bourgeoisie dafür, dass das Proletariat sich kämpfend erhob. Historisch, objektiv betrachtet, kommt der  
25 Faschismus vielmehr als Strafe, weil das Proletariat nicht die Revolution, die in Russland eingeleitet worden ist, weitergeführt und weitergetrieben hat. Und der Träger des Faschismus ist nicht eine kleine Kaste, sondern es sind breite soziale Schichten, große Massen, die selbst bis in das Proletariat hineinreichen. Über diese wesentlichen Unterschiede müssen wir uns klar sein, wenn wir mit dem Faschismus  
30 fertig werden wollen. Wir werden ihn nicht auf militärischem Wege allein überwinden – um diesen Ausdruck zu gebrauchen –, wir müssen ihn auch politisch und ideologisch niederringen.

Obgleich die Auffassung, dass der Faschismus bloßer bürgerlicher Terror sei, auch von radikalen Elementen unserer Bewegung vertreten wird, berührt sie sich zum Teil  
35 mit der Auffassung der reformistischen Sozialdemokraten. Für sie ist der Faschismus nichts als Terror, Gewalt, und zwar bourgeoiser Reflex der Gewalt, die von seiten des Proletariats gegen die bürgerliche Gesellschaft ausgegangen ist oder die ihr angedroht wird. Für die Herren Reformisten spielt die russische Revolution dieselbe Rolle wie für die Bibelgläubigen der Apfelbiss im Paradies. Sie ist der Ausgangs-  
40 punkt aller terroristischer Erscheinungen der Gegenwart. Als ob kein imperialistischer Raubkrieg gewesen wäre und keine Klassendiktatur der Bourgeoisie existierte! So ist auch der Faschismus für die Reformisten die Auswirkung des revolutionä-

ren Sündenfalls des russischen Proletariats. [...]

45 Die Reformisten sehen im Faschismus den Ausdruck der Unerschütterlichkeit, der  
alles übertreffenden Kraft und Stärke der bourgeoisen Klassenherrschaft, der das  
Proletariat nicht gewachsen ist, gegen die den Kampf aufzunehmen vermessen und  
vergeblich ist. Es bleibt ihm so nichts anderes übrig, als still und bescheiden zur Sei-  
te zu treten, den Tiger oder Löwen der bürgerlichen Klassenherrschaft ja nicht durch  
50 den Kampf für seine Befreiung, für seine Diktatur zu reizen, kurz, auf Gegenwart und  
Zukunft zu verzichten und geduldig abzuwarten, ob man auf dem Wege der Demo-  
kratie und Reform ein wenig vorwärtskommen könne.

Ich bin entgegengesetzter Ansicht und alle Kommunisten wohl mit mir. Nämlich,  
dass der Faschismus, mag er sich noch so kraftmeierisch gebärden, ein Ausfluss  
der Zerrüttung und des Zerfalls der kapitalistischen Wirtschaft und ein Symptom der  
55 Auflösung des bürgerlichen Staates ist. Nur wenn wir verstehen, dass der Faschis-  
mus eine zündende, mitreißende Wirkung auf breite soziale Massen ausübt, die die  
frühere Existenzsicherheit und damit häufig den Glauben an die Ordnung von heute  
schon verloren haben, werden wir ihn bekämpfen können. Die eine Wurzel des Fa-  
schismus ist in der Tat die Auflösung der kapitalistischen Wirtschaft und des bürger-  
60 lichen Staates. Wir finden schon Symptome für die Proletarisierung bürgerlicher  
Schichten durch den Kapitalismus in der Vorkriegszeit. Der Krieg hat die kapitalisti-  
sche Wirtschaft in ihren Tiefen zerrüttet. Das zeigt sich nicht nur in der ungeheuerli-  
chen Verelendung des Proletariats, sondern ebensosehr in der Proletarisierung brei-  
tester klein- und mittelbürgerlicher Massen, in dem Notstand des Kleinbauerntums  
65 und in dem grauen Elend der Intelligenz. Die Notlage der Intellektuellen ist um so  
größer, als in der Vorkriegszeit der Kapitalismus sich angelegen sein ließ, davon ei-  
ne Überproduktion herbeizuführen. Die Kapitalisten schufen auch auf dem Gebiete  
der Kopfarbeit ein Massenangebot von Arbeitskräften, um damit Schmutzkonkurrenz  
zu entfesseln und die Löhne, pardon Gehälter, zu drücken. Gerade aus diesen Krei-  
70 sen rekrutierten der Imperialismus und der imperialistische Weltkrieg viele ihrer ideo-  
logischen Vorkämpfer. Augenblicklich erleben all diese Schichten den Bankrott ihrer  
Hoffnungen auf den Krieg. Ihre Lage hat sich außerordentlich verschlechtert.  
Schlimmer als alles lastet auf ihnen das Fehlen der Existenzsicherheit, die sie in der  
Vorkriegszeit noch hatten. [...]

Aus: Protokoll der Konferenz der Erweiterten Exekutive der Kommunistischen Internatio-  
nale, Moskau, 12.-23. Juni 1923, Hamburg 1923, S.204-232. In: Clara ZETKIN: Ausgewählte  
Reden und Schriften. Bd.2, Berlin 1960, S.689-729